



# “Let’s Talk” -

## das kriminalpädagogische Schülerprojekt

**Jugendliche, die Straftaten begangen haben, bereuen oft beim Erwischen oder sogar früher schon, was sie angestellt haben. Gerade wenn der Täter schon das 14. Lebensjahr erreicht hat, hat es für die Beschuldigten eine böse Folge – der Eintrag ins polizeiliche Führungszeugnis. Um das zu verhindern, gibt es das kriminalpädagogische Schülerprojekt „Let’s Talk“. Die dafür zuständige Sozialpädagogin Bettina Maruhn hilft, gemeinsam mit ehrenamtlichen Schülerinnen und Schülern, den Ersttätern eine zweite Chance zu geben.**

Eingeführt wurde das Schülerprojekt 2004 durch die Staatsanwaltschaft in Zusammenarbeit mit dem „Katholischen Verein für Soziale Dienste“. Es richtet sich an Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren, die zum ersten Mal straffällig geworden sind. „Meistens sind es Diebstähle“, erzählt Maruhn. „Es kommen aber auch Fälle wie Fahren ohne Fahrerlaubnis oder leichte Körperverletzung zu uns.“ Wenn der Jugendliche erwischt wird, können er und seine Eltern entscheiden, ob er zu „Let’s Talk“ kommt. Auf ihn warten dann zwei Gespräche: ein kurzes Vorgespräch und das Gremiumsgespräch. Jeweils anwesend ist auch die Sozialpädagogin. „Wichtig ist es, den Jugendlichen nicht als Täter zu sehen“, erklärt Schüler Felix Schachenmayr, Mitarbeiter des Projekts. „Wir zeigen Verständnis und hören ihnen zu.“ Oft falle es Jugendlichen einfacher, mit Gleichaltrigen über die Tat zu reden. „Es ist ihnen weniger peinlich vor uns und sie können offener darüber reden“, erzählt Schülerin Anita Zaper, ebenfalls Mitarbeiterin des Projekts. „Zusammen finden wir die Hintergründe und Motive der Tat und überzeugen den Jugendlichen vom Unrecht seiner Straftat.“

Das Vorgespräch dient in erster Linie dazu, den Beschuldigten oder die Beschuldigte über den Ablauf des Verfahrens, die Schweigepflicht des Gremiums und dessen Zusammensetzung zu informieren. Im darauf folgenden Gremiumsgespräch sprechen die Jugendlichen gemeinsam über die Motive und Folgen der Tat, über die Gefühle währenddessen und meist auch über familiäre Verhältnisse. Häufige Fragen sind: Wie kam es zur Tat? Was genau ist passiert? Wie hast du dich während der Tat gefühlt? Und wie denkst du jetzt darüber? Im Anschluss überlegen sich die Ehrenamtlichen eine Auflage für den Beschuldigten oder die Beschuldigte. „Das kann ein Comic, eine Versöhnungsaktion oder eine Präsentation sein“, erzählt Maruhn. „Wichtig dabei ist, dass wir die Auflagen den Jugendlichen anpassen und gerecht bleiben. Wir berücksichtigen ihre Hobbys, ihre Berufswün-



sche und Familienverhältnisse.“ Oft hänge die Auflage auch direkt mit der Tat zusammen. Wer also gerne malt, der kann seine Gefühle während der Tat als Zeichnung oder als Comic darstellen. Wer gerne kocht, der kann sich mit leckeren Gerichten aufrichtig bei seinen Eltern entschuldigen. „Die Ergebnisse sind so kreativ, dass sie uns jedes Mal aufs Neue erstaunen“, erzählt Schachenmayr. Erledigt der Beschuldigte die zugeordnete Auflage pünktlich und zuverlässig, entscheidet die Staatsanwaltschaft darüber, ob das Verfahren gegen ihn eingestellt wird – also kein Eintrag im Führungszeugnis steht. „Es ist schön zu sehen, dass die Verfahren mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit wirklich eingestellt werden. Die Jugendlichen sind uns dann sehr dankbar“, so Maruhn. Somit sei auch kein Erscheinen vor dem Jugendrichter mehr notwendig.

Bevor die Schülerinnen und Schüler aus Memmingen bei „Let's Talk“ teilnehmen, werden sie von der Sozialpädagogin auf ihre Tätigkeit vorbereitet und geschult. Die Schulung besteht aus einem theoretischen und praktischen Teil. Inhalte der Theorie sind unter anderem Jugendstrafrecht, Konfliktbearbeitung, Gesprächsführung, Gefühle und Körpersprache. Im praktischen Teil üben die Schülerinnen und Schüler untereinander mit Fällen aus der Vergangenheit. Außerdem lernen sie spielerisch, wie man gemeinsam im Team auf eine Lösung kommt. Im letzten Teil der Schulung treffen sich die Ehrenamtlichen mit der zuständigen Staatsanwältin und besuchen die Polizeiinspektion. Neben dem Sammeln von Erfahrungen lernen die Jugendlichen, ein gutes Einfühlungsvermögen zu entwickeln. „Der Kontrast zwischen den ehrenamtlichen Jugendlichen und den Straftätern ist oft eine aufregende Beobachtung. Und trotzdem verstehen sie sich und können sich gut in die Beschuldigten hineinversetzen“, erzählt die Sozialpädagogin. „Deswegen finden die Gespräche auch bewusst mit Gleichaltrigen statt.“



Ähnliche Schülerprojekte gibt es mittlerweile an vielen Orten. Mehrere wissenschaftliche Untersuchungen bestätigten auch deren Erfolg. Studien haben gezeigt, dass in rund 97 Prozent der untersuchten Fälle das Verfahren erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Ebenfalls haben die Ergebnisse der Rückfallbetrachtungen eine positive Tendenz gezeigt. „Hier in Memmingen sind mir höchstens zwei Fälle seit 2012 bekannt, bei denen die Jugendlichen die Auflage nicht geleistet haben“, so Maruhn. „Das zeigt mir, dass es sich lohnt, den Jugendlichen die zweite Chance zu geben.“

Text und Fotos: Sandra Heitmann